

40-jähriges Maturajubiläum der 8A/1974

In den Abso-News werden seit vielen Jahren immer wieder Berichte über Maturatreffen veröffentlicht, die von SchülerInnen vergangener Jahre verfasst wurden. Und da die Kraft des Verzeihens und Vergebens eine zutiefst menschliche Gabe ist, werden auch immer wieder ehemalige Lehrer gebeten, daran teilzunehmen. Auf diese Weise wurde ich schon oft zu solchen Treffen eingeladen, worüber ich mich jedes Mal aufrichtig freute.

Bald erkannte ich ein gewisses Ritual, das sich bei solchen Treffen herausbildete. Beim 5-jährigen Maturatreffen gibt es unzählige Babyfotos zu sehen (da für mich als Mann alle Babys gleich aus-schauen, hatte ich eine Zeit lang den Eindruck, es wird immer wieder der selbe Satz von besonders gelungenen Fotos herumgereicht), beim 10-jährigen Maturatreffen gibt es Fotos vom Haus im Roh-bau, beim 15-jährigen vom verputzten Haus und beim 20-jährigen vom 2. Ehemann.

Als mich nun die 8A-Klasse von 1974 zu ihrem 40-jährigen Maturajubiläum einlud, wusste ich, dass dieses Ritual durchbrochen werden würde, denn alle relevanten Fotos waren schon mehrfach gezeigt worden und ich konnte mich ausschließlich auf das Wiedersehen freuen.

Die 8A-Klasse war meine erste Maturaklasse in Englisch und wir haben uns in all den vergangenen Jahren regelmäßig getroffen. Besonders schön war unser letztes Beisammensein. Wir trafen uns im Starckehäuschen auf dem Schlossberg und ich wurde gebeten, mein Banjo mitzunehmen. Wir hatten im Unterricht häufig englische Lieder gesungen und so erklangen im Starckehäuschen „Oh, Susan-na“, „My Darling Clementine“, „John Brown's Body“ und viele andere. Und als wir dann in tiefer Nacht vom Schlossberg zu Tal gingen, klang uns immer noch „Show Me the Way to Go Home“ in den Oh-ren.

Nun hatte diesmal die Aufregung um das Wiedersehen mein Immunsystem angegriffen und an Sin-gen war nicht zu denken. So bestand das Programm darin, dass wir uns am 23. Mai um 17 Uhr vor der Schule treffen würden und ich die ehemaligen Schülerinnen durch die Schule führen sollte. Ob-wohl ich mich schon vor 16 Jahren ins Privatleben zurückgezogen hatte, waren mir doch durch Weih-nachtsfeiern und Schulfeste die verschiedenen Um- und Zubauten sowie die neue Einrichtung be-kannt.

Schon der griechische Philosoph Heraklit von Ephesos sagte, dass man nicht zweimal in den selben Fluss steigen könne und uns allen war bewusst, dass wir nicht die selbe Schule betreten würden, an die sich die ehemaligen Schülerinnen erinnerten. Denn es hatte sich wahrlich viel geändert.

So war zum Beispiel die Sandgasse damals noch eine Sackgasse und der heutige Parkplatz eine Wiese. Es gab keine Bibliothek und keinen Speisesaal und zwischen dem Hauptgebäude und der Schulküche war nur ein überdachter Gang. Auch der Sportplatz wurde erst in diesen Jahren geschaf-fen und es gab nur zwei kleine Turnsäle, die inzwischen durch einen großen Saal ersetzt wurden, der in 3 Turnsäle unterteilt werden kann. Der Werkunterricht musste zum Teil bei künstlichem Licht im Keller erfolgen, später wurde die Böschung abge-graben, um Tageslicht in die Kellerräume zu bringen.

Besonders erstaunt waren die ehemaligen Schülerinnen aber über die moderne Ausstattung in den Klassenzimmern. Begann man zu ihrer Zeit allmählich, einzelne Klassen mit Over-headprojektoren auszustatten, so sind heute Beamer in allen Klassen eine Selbstverständlichkeit. Und als wir zum Abschluss den Raum der ehemaligen 8A aufsuchten, wussten die meisten noch genau, wo sie und wo ihre Mitschülerinnen saßen.

Anschließend schlenderten wir in ein paar Minuten zu Fuß zum Gasthaus Spechtl, wo wir noch einen gemütlichen Abend verbrachten. Und es wurden auch wieder Fotos gezeigt, aber

diesmal waren es Fotos aus der Schulzeit und mit viel Heiterkeit wurde versucht, schemenhafte Gestalten namentlich zu identifizieren. Und als ich mich selbst auf einem der Bilder als Junglehrer erkannte, dachte ich we-niger mit Schmerz daran, wie viel Zeit inzwischen vergangen war, als mit Freude daran, welch langen Weg wir alle gemeinsam gegangen waren.

Beim Abschied versprachen wir einander, uns bald wieder zu treffen, es müssten ja nicht wieder 5 Jahre dazwischen sein. Und dann würden wir wieder „Red River Valley“, „Down by the Riverside“ und beim Auseinandergehen „Show Me the Way to Go Home“ singen.

Prof. Ernst Kastrun

(45/Juni 2014)